

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 19. Neuenbürg, Samstag den 6. März 1858.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

In Folge höherer Anordnung werden die Ortsvorsteher angewiesen, künftig in die vierteljährlich zu erstattenden Cassen-Berichte auch die Brandschadenslieferungen aufzunehmen.

Den 2. März 1858.

K. Oberamt.
Bäzner.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holz-Verkauf

am Montag den 8. März,
im Staatswald Forst, Abth. 2:

- 109 Nadelholzlangholzst. mit 3894, 7 C.,
 - 3 Nadelholzklöße mit 72, 2 C.,
 - 10 Stück Nadelholzstangen von 4-7'' stark und 31-50' lang,
 - 17 Kasten Nadelholzscheiter und Prügel,
 - 850 Stück Nadelholzwellen,
 - 1 Haufen Nadelreiffach;
- ferner in verschiedenen Walddistrikten Scheidholz:
- 6 Nadelholzlangholzstämmen mit 210, 4 C.,
 - 1 Nadelholzklöz mit 18, 1 C.,
 - 10 1/2 Kasten Nadelholzscheiter u. Prügel,
 - 300 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Forst.

Wildberg, den 1. März 1858.

K. Forstamt.
Niethammer.

Revier Liebenzell.

Holzabfuhrtermin.

Alles sich noch in den Staatswaldungen des Reviers befindliche Holz vom Jahresschlag 1857 ist bei Vermeidung einer Strafe von 12 fr.

für jede Nummer Lang-, Klöz- oder Kastenholz binnen 20 Tagen fortzuschaffen.

Den 4. März 1858.

K. Revierförsterei.
Bechtner.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 9. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindewald 59 Stück gute und 12 Stück fehlerhafte tannene Sägklöße und 7 Stämme Bauholz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. März 1858.

A. A.:
Schultheiß Höll.

Schietingen,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am Montag den 8. März,
Vormittags 10 Uhr,

11 Stämme Langholz und
76 Stück Sägklöße
zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. März 1858.

Schultheissenamt.
Teufel.

Privatnachrichten.

Oberlengenhardt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Wittve des Johann Philipp Schraft verkauft

am Donnerstag den 11. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich ihre sämtliche Liegenschaft:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohn-
hause, die Hälfte an einer Scheuer,
 $\frac{3}{8}$ Morgen, 16,2 Ruthen Gras- und
Baumgarten, $\frac{3}{8}$ Morgen, 6,1 Ruthen
Grasgarten, $\frac{3}{8}$ Morgen, 25,8 Ruthen
Gras- und Baumgarten, 3 Morgen
15,6 Ruthen Acker, $\frac{3}{8}$ Morgen 43,0
Ruthen Laubgebüsch, 1 Morgen 38,6
Ruthen Wiesen, sämtliche Liegenschaft
beim Haus.

Diese Liegenschaft wird im Einzelnen, sowie
im Ganzen verkauft.

Den 2. Februar 1858.

Im Namen der Wittwe:
Schultheiß
Stahl.

W i l d b a d.

Mehrere Eimer 1857er Wein verkauft und
gibt auch Imweise ab

H. Klunzinger.

C a l m b a c h.

Es verkauft 2 hochtrachtige Kühe und circa
200 Centner Heu

Fr. Keppler.

E n g e l s b r a n d.

100 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetz-
liche Sicherheit parat bei der hiesigen
Stiftungspflege.

N e u e n b ü r g.

Maschinen-Rudeln

vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigem
Preise

J. F. Bärenstein.

N e u e n b ü r g.

Fahrniß-Versteigerung.

Der Unterzeichnete Gottfried Pfommer,
Schuhmachermeister hier, wird zur Gewinnung
von Raum am

Samstag den 13. dieses Monats,
von Morgens 8 Uhr an,
in seiner Wohnung auf der Grabenstraße gegen
baare Zahlung an entbehrlicher Fahrniß zur Ver-
steigerung bringen:

Frauenkleider, worunter namentlich mehrere
Halstücher und Leibweißzeug begriffen
sind, so für Confirmanden noch sehr
tauglich wären, und Leinwand;
wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Schuhmacher-Meister
Pfommer.

N e u e n b ü r g.

Eine Wohnung für eine Familie oder für
Ledige hat zu vermieten.

Carl Müller.

Lehrlings-Gesuch.

Männliche und weibliche Lehrlinge werden
in der Goldwaarenfabrik von C. Heydegger
und Comp. in Pforzheim angenommen.

N e u e n b ü r g.

150 fl. liegen zum Ausleihen parat; wo
sagt die Redaktion.

**Höchst wichtig
für Bruchleidende!**

Um dem schmähligen Treiben einer
Anzahl Pfuscher und Quacksalber ein Ende
zu machen, erkläre ich hiemit allen Bruch-
leidenden, denselben auf frankirte Briefe
gratis meinen Rath und meine langjährigen
Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen her-
vorgeht, daß auch alle zurücktretenden
Brüche geheilt werden können.

Dr. Med. Krüsy, in Gais,
Kant. Appenzell, in der Schweiz.

N e u e n b ü r g.

Für die Abgebrannten in D o b e l sind uns
übergeben worden: von G. Delischläger in Schöm-
berg 1 fl., Anna Maria Delischläger von da 1 fl.,
Apoth. Fr. in Neuenb. 4 fl., Sonnenw. Lustn.
1 Paket Weißzeug ic., Fr. Sindl. 1 Paket
Kleidungsstücke. Herzlichen Dank Namens der
Empfänger.

Redaktion des Enztjälers.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart. Die Nummer 3 des Re-
gierungsblattes enthält: 1) eine königl. Verord-
nung, betreffend die Wahl der Mitglieder der
Handels- und Gewerbekammern; 2) eine Ver-
fügung des Ministerium des Innern, betreffend
die Vorsichtsmaßregeln bei der Färbung der
Konditor- und Kinderspielwaaren.

Stuttgart, im Februar. Vor einiger Zeit
bat die d'Ambly'sche Actiengesellschaft für Cor-
settweberei und Fabrikation künstlichen Fischbeins
auf Grund ihrer Statuten die k. Genehmigung erhalten,
wobei vorbehalten wurde, daß das mit 100,000 fl. voll
eingezahlte Actiencapital auf 800,000 fl. erhöht werden
kann. In der That vernimmt man, daß dieses groß-
artige Geschäft in diesem Jahre, trotz der amerikanischen
Krisis, welche vorübergehend einige Verminderung des
Abfazes herbeiführte, doch noch eine hübsche Dividende
zahlen kann, und voraussichtlich für das kommende
Jahr noch eine größere wird zahlen können. Nament-
lich ist die Fabrikation künstlichen Fischbeins in großem
Aufschwung begriffen. — Soeben wird eine weitere
Actiengesellschaft gebildet, der eine große Zukunft be-



vorsteht. Es ist die württembergische Actiengesellschaft zur Fabrikation von Leim und Düngemitteln. Das Actiencapital ist auf 250.000 fl. bestimmt und der Sitz der künftigen Fabrikation Reutlingen, wo bereits für 54.000 fl. ein Anwesen mit Fabrikeinrichtung und Wasserkraft, auf welchem bisher die Leimfabrikation betrieben wurde, angekauft worden. Die Leimfabrikation war nämlich schon lange in Reutlingen heimisch; nur wurden mehr die ordinären Sorten angefertigt, und die feineren, als Gelatine und Kölner Leim, welche bei der gesteigerten Industrie sehr viel bei uns gebraucht werden, mußte man mit großen Kosten vom Ausland beziehen, dem wir die Rohmaterialien dazu um billiges Geld lieferten. Das soll nun anders werden. Die neue Gesellschaft beabsichtigt, diese feineren Leime ausschließlich und im Großen zu fabriciren. Um aber den größtmöglichen Nutzen aus dem Geschäft zu ziehen, an dessen Spitze geschickte Chemiker stehen, werden die Rückstände der Leimfabrikation mit Zuhilfenahme anderer wenig kostspieliger Stoffe zur Fabrikation künstlichen Guano's benützt, der nach der Ansicht des Professors der Chemie an der landwirthschaftlichen Akademie in Pobenheim (Wolff) dieselben Dienste leistet, wie der natürliche, und um mehr als $\frac{1}{4}$ billiger zu stehen kommt. Es wird also bei der vorgerückten Landwirthschaft in unserem Lande auch hieran nicht an Absatz fehlen. Die Unternehmer selbst haben sich mit der Hälfte der Actien, die je 500 fl. betragen, betheiliget, und kaum war das Unternehmen nur einigermaßen bekannt, so wandten sich demselben viele Capitalien zu, was die Actienzeichnungen bei dem Bankhause Schnabl und Härtl bewiesen. — Die Pianofortefabrikation hat in Stuttgart in neuerer Zeit einen solchen Aufschwung genommen, daß das altrenommirte Wien bereits überflügelt seyn dürfte. Obgleich die Zahl der Fabriken sich neuerdings wieder vermehrt hat, so sind doch alle vollauf beschäftigt und öfters um die nöthige Zahl geschickter Arbeiter und die Räumlichkeiten zu Unterbringung weiterer verlegen. Da die Bestellungen nach Außen sich ungemein mehren, so sind die hiesigen Besteller einzelner Stücke gewöhnlich diejenigen, die oft Monate, ja Jahre lang warten müssen, bis sie ein Instrument erhalten können. Insbesondere ist die Pianofabrik von Richard Lipp kaum im Stande, die zahlreichen, aus allen deutschen Staaten, selbst aus Rußland eingehenden Bestellungen zu bewältigen; denn wie Schiedmayer mit seinen Flügeln renommirt ist, so ist es Lipp mit den Tafelpianos und den Pianos, für welche letztere er für eine mechanische Verbesserung neuerdings patentirt wurde. Seine Instrumente sind wegen ihres Wohlklanges und weichen Anschlages sehr gesucht.

Stuttgart, 27. Februar. In dem benachbarten Cannstatt, wo jährlich Tausende von Kurgästen verschiedener Länder und Confessionen sich zeitweise aufhalten, ist man im Begriffe, eine katholische Kirche herzustellen. In Ehlingen soll gleichfalls eine alte Kirche den Katholiken wieder eingeräumt werden.

Baden.

Karlsruhe, 3. März. Nach langer Zeit soll jetzt wieder die Erlaubniß zu einem

allgemeinen badischen Gesangfest gegeben worden seyn, woran sämmtliche Männergesangsvereine unseres Landes Theil nehmen würden. Als Ort wird Baden-Baden und der Pfingstsonntag als der Tag der Aufführung genannt. Hofcapellmeister Strauß dahier hat die Leitung übernommen.

Oesterreich.

Wien, 1. März. Es ist eine unlängbare und von allen Parteien anerkannte Thatsache, daß das nähere Heranziehen Ungarns zur Gesamtmonarchie in materieller Beziehung sich für beide Theile gleich vortheilhaft gestaltet; erst jetzt wird allmählig daran gegangen, die unermesslichen Schätze, welche in dem ungarischen Boden begraben liegen, zu heben und für das Land sowie für die Monarchie nutzbar zu machen. Am allerspärlichsten wurde früher in Ungarn das Mineralreich ausgebeutet, und in dieser Beziehung ist in jüngster Zeit Erstaunliches geleistet worden. Im nordöstlichen Ungarn befinden sich unerschöpfliche Salzbergwerke; das Marmaroser Komita liefert jährlich 7—800.000 Ctr. Steinsalz; es ist ein treffliches Produkt, welchem bisher nur die Mangelhaftigkeit der Kommunikation und die daraus entspringende Langwierigkeit und Kostspieligkeit des Transportes Eintrag that. Diesem Uebelstande soll nun von der Regierung, als Besitzerin jener Gruben, durch Anlegung einer eigenen Salztransportbahn bis an die Theiß abgeholfen werden, da von dort weiter der Transport zu Wasser leicht bewerkstelligt werden kann. (St. Anz.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Der „Moniteur“ enthält einen (6 Spalten füllenden) Vortrag des Ackerbauministers über die Freigebung der Metzgerei in Paris. Nachdem der Minister das Historische der Veränderungen darlegt, welche die Organisation der Pariser Metzgerei seit dem Consulate erfuhr, wo die Metzgerei beschränkt und den Metzgern eine Caution auferlegt wurde, beantragt er das die Freigebung verfügende Decret; er glaubt nicht, daß diese Maßregel ein sofortiges Sinken der Fleischpreise herbeiführen wird, hofft aber, daß mit der Zeit die ehrlichen, intelligenten Metzger einsehen werden, daß sie von der freien Concurrenz nichts zu fürchten haben und die günstigen Resultate nicht ausbleiben werden. Diese werden allerdings nicht der absolute permanente billige Fleischpreis seyn, aber diese Maßnahme werde möglichst alle Parasiten-Kosten und übertriebenen Nutzen entfernen. Das von dem Kaiser am 24. d. unterzeichnete Decret verfügt u. A.: Den Polizeivorschriften entsprechend, wird das Fleisch im Schlachthaus und beim Eingang in Paris inspicirt, unbeschadet aller der Behörde zustehenden Befugnisse, um die Ehrlichkeit beim Verkauf und den gesunden Zustand des feilgebotenen Fleisches in Ständen und auf den Märkten zu

überwachen. — Das Hausiren von geschlachtetem Fleisch in Paris ist verboten. Jeder Besitzer von Vieh hat gleich den Metzger das Recht, es in den öffentlichen Schlachthäusern schlachten zu lassen, das Fleisch dort zu verkaufen, es frei von Detroi nach Außen zu verführen oder es auf die innern Märkte der Stadt zu bringen. Die fremden Metzger werden ebenso, wie die zu Paris etablirten zugelassen, das Fleisch unter Beobachtung der Polizeiverordnungen, auf den öffentlichen Märkten im Detail zu verkaufen oder verkaufen zu lassen. Das Decret tritt vom 31. März an in Wirksamkeit.

Miszellen.

Ein Gaukler.

Nordamerikanische Sittenbilder.
(Schluß.)

„Die Gaukler verdanken den größten Theil ihres Ansehens dem Vorgeben, den großen Geist gesehen, mit ihm gesprochen und von ihm ein Mittel ganz besonders anempfohlen erhalten zu haben.

„Das Gemach, in dem sie ihre geheime Medicin brauen, ist immer ganz abge sondert und allen Blicken verschlossen. Der Patient wird durch eine kleine Thür dahin gebracht; er tritt immer mit einem Schlauch voll Wasser ein, den er auf einen großen Stein ausgießt, welcher mitten in diesem Zimmer steht. Die Thür ist hermetisch verschlossen. Was im Innern dieser Hütte vorgeht, wissen nur der Patient und der Gaukler.

„Wenn man nach der Operation einen Leichnam heraus trägt, so braucht man keine Aufklärung zu fürchten und der große Geist nimmt die Erfolglosigkeit der Kur auf sich.

„Wenn der Kranke sich wohl befindet, so hat der Arzt die größten Lobeserhebungen zu erwarten und seine Bescheidenheit kommt darüber nie in Verlegenheit.“

„Aber,“ sagt ich zu Steven, „was ist aus dem todten Crombhauptling geworden?“

„Als der Unglückliche die Augen schloß, erscholl ein langer Schmerzensschrei aus allen Reihen des Stammes; und dieser Schrei, der anfangs für das Zeichen einer aufrichtigen Theilnahme gelten konnte, wurde nach und nach so gleichmäßig und harmonisch, daß er mir wie ein Gesang erschien. Die Frauen namentlich schrieken sich die Kehle aus.

„Es war offenbar nur ein äußerliche Kundgebung der allgemeinen Trauer. Man hüllte den Leichnam in eine Büffelhaut, und die Krieger des Stammes trugen ihn weg, um ihm die Ehre des Begräbnisses zu erweisen.

„Trotz dieser lächerlichen Schmerzdemonstrationen kann man nicht läugnen, daß die Indianer einen tiefen Respekt und einen rührenden Kult für ihre Todten an den Tag legen.

„Bei allen Stämmen, die ich besuchte, liegt der Leichenhof gewöhnlich in der Mitte des Dorfes.

„Man findet dort immer eine große Zahl von Sarkophagen, welche so hoch über der Erde aufgehängt sind, daß sie nicht von Menschenhänden berührt werden können und der Gefräßigkeit der Hunde und anderer Thiere entzogen sind.

„Der Todte, der zuvor mit Del eingerieben worden, liegt in seinen schönsten Kleidern darin. Neben ihn legt man seinen Schild, seinen Köcher, seine Pfeile, Tabak, ein Messer, einen Feuerstein, ein Paar Moccasins und alle nöthigen Borräthe, daß ihm während der langen Reise, die er unternimmt, nichts fehle.

„Ist der Leichnam in dem Sarkophage vertrocknet und zu Staub geworden, so sammeln die Verwandten sorgfältig die Gebeine, die sie mit Ausnahme des Kopfes begraben.

„Jede Familie besitzt auf dem Kirchhofe einen Fleck Erde, auf welchem die Schädel im Kreise liegen, das Gesicht nach dem Mittelpunkt gewendet. Jeder Schädel ruht auf einem Kissen von duftenden Kräutern.

„Jeden Tag liegt die ganze Familie des Verstorbenen, die Stirne im Staube, gekrümmt auf dem Sarkophage und betet, weint und peinigt sich auf's Blut, um die Geister der Verstorbenen zu besänftigen. Jeden Tag bringen sie ihren Todten die besten Platten ihrer Mahlzeit, die sie Morgens wechseln. Während der schönen Jahreszeit sind die Frauen den ganzen Tag auf dem Kirchhofe, arbeiten sitzend neben den Todten und reden mit ihnen, als ob sie antworten könnten.

„In beinahe allen Stämmen und im ganzen amerikanischen Gebiete sind die Gebräuche mit wenigen Ausnahmen die gleichen. — An den Küsten des stillen Meeres z. B. verbrennt man die Leichname, statt sie zersezzen zu lassen; die Asche wird dann gesammelt und in ein Canot gelegt, welches das Bordtheil nach Osten kehrt und mit einem Ruder versehen ist.

„Für alle indianischen Rassen ist der Tod nur eine Abreise: ob man sie im Canot oder anderswo macht, gilt am Ende gleich.

„Die Indianer glauben nicht an die christliche Unsterblichkeit, aber an ein Wiederauferstehen an einem andern Orte, wo auf ungeheuren Ebenen große Jagden auf kolossale Büffelherden veranstaltet werden.

„Jeder Stamm hat seine besondere Dogmen, alle aber glauben an einen guten und bösen Geist, an ein zweites Leben, an eine gerechte Belohnung der Tugenden und Bestrafung der Laster. Für die Einen ist das zweite Leben eine Büffeljagd; nach Andern gehen die Guten nach dem Tode in die Stadt der Guten, die Bösen in die Stadt der Bösen.

„Ich fragte eines Tages einen Indianer, wie er sich die Hölle oder den Ort der Bestrafung — der Name macht nichts zur Sache — vorstelle.

„Die Hölle,“ sagte er, „ist ein mit Eis und Schnee bedecktes Land von traurigem Aussehen, wo man alle möglichen Entbehrungen leidet: der „gute Geist“ macht sich die Freude, den Dualen zuzusehen, die er die Sünder und Verbrecher leiden läßt.“

„Und das Paradies?“ fragte ich.

„Das Paradies,“ entgegnete der Indianer, „liegt in einer reizenden Gegend, wo ewiger Sommer herrscht in den weiten Ebenen treiben sich zahlreiche Büffel- und Elennherden umher. Wie der gute Geist die Hölle bewohnt, so bewohnt der böse Geist das Paradies, um dort die Seelen der guten zu verführen, was ihm auch manchmal gelingt.“